

Das **UNERHÖRTE!** Materialheft

Woche der Diakonie 2019

UNERHÖRT-Kampagne und
UNERHÖRT-Gottesdienste

INHALT

Vorwort	3
Die Kampagne	4
Das Interview	6
Die UNERHÖRT-Foren	7
Das Buch	8
Gottesdienstmaterialien	10
Woche der Diakonie	12
Empörungsmotette	14
Predigtinterview (MK 10,46-52)	16
Predigtentwurf (Apg 16,14-15)	18
Andacht	21



Gebete	22
Lieder	24
Vorstellungsgottesdienst	28

Impressum

Herausgeber

Diakonisches Werk
evangelischer Kirchen
in Niedersachsen e.V.
Ebhardtstraße 3 A
30159 Hannover
Telefon: 0511-3604 267
E-Mail: pressestelle@diakonie-nds.de

Redaktion / Layout

Sven Quittkat, André Lang

Abdruck und weitere Veröffentlichung (auch im Internet) nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Autoren.

Druck:

Umweltdruckhaus Hannover

Bildnachweis

Seite 2, 5, 7, 13, 19 Kathrin Harms / Fotografin (Diakonie Deutschland); Seite 6 Thomas Meyer (Diakonie Deutschland), Seite 9 Herder Verlag, Seite 23 und 24 Werner Krüper (Diakonie in Niedersachsen).

VORWORT

Unerhört – was man sich manchmal so anhören muss. Unerhört – was anderen so einfällt. Unerhört – wie die sich benehmen. Unerhört – dass niemand zuhört.

Sie merken: Mit dem Wort unerhört kann man spielen. So ist die Kampagne der Diakonie Deutschland gemeint. Sie will die Mehrdeutigkeit des Wortes ins Spiel bringen. Unerhört – wenn Menschen gegen Sitte und Anstand verstoßen. Und unerhört – wo Menschen nicht gehört werden. Denn in der Diakonie haben wir oft mit Menschen zu tun, die aus dem gesellschaftlichen Rahmen fallen, und die zugleich überhört und übersehen werden. Dafür ist diese Kampagne gut: dass wir zuhören, neu hinsehen und ins Gespräch kommen mit denen, die oft keine Stimme haben.

Die 2018 an den Start gegangene Kampagne Unerhört! der Diakonie Deutschland ist auf drei Jahre angelegt. Für die Diakonie in Niedersachsen haben wir uns entschieden, sie im Jahr 2019 zum Jahresthema zu machen.

Wir erhoffen uns viele Aktionen und Gespräche zu unerhörten Themen, natürlich besonders zur Woche der Diakonie im September.

Diese Woche ist übrigens eine niedersächsische Besonderheit. Wir sind stolz darauf, dass sich in allen Regionen diakonische Initiativen, Einrichtungen und Projekte sowie die Kirchengemeinden an der Woche beteiligen.

Mit vielen interessanten Angeboten wird auf die diakonischen Anliegen aufmerksam gemacht.

Ich wünsche Ihnen für dieses Jahr viele gute Ideen. Möge Ihnen das vorliegende Bausteinheft dabei helfen, das Thema Unerhört! zu bearbeiten und auch schöne Gottesdienste zu gestalten.

Mit herzlichen Grüßen

Hans-Joachim Lenke
Vorstandssprecher
der Diakonie in Niedersachsen



Als Landesverband entwickeln wir zusammen mit unseren Mitgliedern und den Kirchengemeinden in Niedersachsen neue Ideen: Für die anstehenden Herausforderungen in unserem Land. Für eine offene Gesellschaft, in der jeder willkommen ist und gehört wird.

DIE KAMPAGNE

Die Diakonie Deutschland wirbt mit der UNERHÖRT-Kampagne für eine offene Gesellschaft. Viele Menschen haben das Gefühl, nicht gehört zu werden. Sie fühlen sich an den Rand gedrängt in einer immer unübersichtlicheren Welt, in der das Tempo steigt und Gerechtigkeit auf der Strecke zu bleiben droht. Doch jede Lebensgeschichte hat ein Recht darauf, gehört zu werden.

Die Kampagne soll wachrütteln und zugleich deutlich machen, dass die Diakonie zuhört, Lösungen bereithält und eintritt für eine Gesellschaft der Vielfalt. Die Diakonie will lebhaftige Diskussionen anstoßen und führen, sie will zur Plattform für einen Diskurs rund um soziale Teilhabe werden.

Die UNERHÖRT-Kampagne ist im Januar 2018 mit der bundesweiten Außenwerbung gestartet. Diese wird sowohl als klassisches Plakat als auch als Litfaßsäulen-Werbung realisiert.

Aufgrund besonderer Charity-Konditionen ist die Streuung der Kampagne in der Regel nicht exakt vorhersehbar. „Wir können leider nicht sagen, in welchen Gemeinden und Regionen wann welche Plakatmotive zu sehen sein werden“, erläutert André Lang von der Öffentlichkeitsarbeit der Diakonie in Niedersachsen.

Die Kampagne wird zudem über digitale Plakate verbreitet, die an hochfrequentierten Orten wie Flughäfen und Bahnhöfen geschaltet werden.

Seit Herbst 2018 hat auch die Diakonie in Niedersachsen begonnen, die

geschalteten Themen verstärkt in die landesweite Kommunikation zu bringen. Auf den Internet- und Social-Media-Kanälen wird die Kampagne begleitet.

Auf der Kampagnenseite www.woche-der-diakonie.de stehen außerdem Gemeindebriefvorlagen sowie Entwürfe für Pressemitteilungen zur freien Verwendung als Download zur Verfügung.

Unter dem #zuhören wird die Kampagnenkommunikation in den sozialen Medien gebündelt.

Alle diakonischen Einrichtungen und Kirchengemeinden sind eingeladen, diese Kampagne vor Ort mit zu kommunizieren. Laden Sie zu lebhaften Diskussionen ein und führen Sie einen Diskurs zur sozialen Teilhabe in Niedersachsen.

Der Bundesverband hat zur UNERHÖRT-Kampagne 2018 einen Leitfaden veröffentlicht. Einige Impulse haben wir an dieser Stelle redaktionell für das Materialheft zur „Woche der Diakonie“ aufgenommen.

Materialien zur Kampagne finden Sie unter www.diakonie-wissen.de/web/unerhoert/home (Anmeldung erforderlich)

UNERHÖRT!
DIESE OBDACHLOSEN.

UNERHÖRT!
DIESE ALLTAGSHELDEN.

UNERHÖRT!
DIESE NICHTWÄHLER.

UNERHÖRT!
DIESE ALTEN.

UNERHÖRT!
DIESE MIGRANTENKINDER.

UNERHÖRT!
....

UNERHÖRT!
DIESE FLÜCHTLINGE.

UNERHÖRT!
DIESE BESORGTEN BÜRGER.

Sie können beliebige weitere Zielgruppen einfügen und damit die Kampagne auf Ihre Bedürfnisse zuschneiden.

Die Kampagne ist nach dem heute in der Kommunikationsbranche üblichen Prinzip „swinging tail“ organisiert. Das heißt, die Feinplanung wird immer nur für das kommende Jahr ausgearbeitet. So bleibt die Kampagne zugänglich für neue Ideen und Anregungen und kann jederzeit an der gesellschaftlichen und politischen Aktualität vor Ort ausgerichtet werden.

Sieben Motive der Kampagne sind derzeit in der bundesweiten Außenwerbung geschaltet. Die Plakate sind in Aufbau und Mechanik immer gleich.

Jedes Kampagnenmotiv bietet vor Ort die Möglichkeit der offenen Diskussion, zu der diakonische Einrichtungen und Initiativen zusammen mit den örtlichen Kirchengemeinden einladen können.



DAS INTERVIEW



ULRICH LILIE
Pastor, Präsident
Diakonie Deutschland

Die neue Kommunikationskampagne der Diakonie Deutschland ist politisch. Unter dem Schlagwort „Unerhört“ werden Personengruppen benannt, die sich unerhört fühlen, vielleicht auch unerhört sind. Die Doppeldeutigkeit ist ein bewusstes Instrument der Kampagne, die zum Zuhören und Nachdenken animiert. Initiator der Kampagne ist Diakonie-Präsident Ulrich Lilie. Im Interview berichtet er über den aktuellen Stand der Kampagne und die nächsten Schritte.

Vor einem Jahr ist die Kampagne UNERHÖRT! gestartet, wie lautet Ihr erstes Resümee?

Ulrich Lilie : Wir haben im ersten Jahr der Kampagne ungefähr 120 Millionen Menschen allein über Außenwerbung erreicht, die sukzessive noch bis 2020 in ganz Deutschland gestreut wird. Aber auch durch die Online-Kampagne und die Pressearbeit der vielen bundesweiten UNERHÖRT!-Foren haben wir beachtliche Reichweiten erzielt. Viele Menschen in Deutschland sind der Kampagne medial also bereits begegnet – mitunter sogar mehrfach.

Diese Medienkampagne ist so etwas wie „das permanente Grundrauschen“ der Aktion, sie triggert und schafft Aufmerksamkeit, die für Diskurse genutzt werden soll und zwar online sowie auf klassischer Veranstaltungsebene. Hier haben wir mit den UNERHÖRT!-Foren ein Veranstaltungsformat geschaffen, dass den Austausch zwischen Betroffenen, Diakonie, Politik, Region und Kommune und ähnlichen Akteurinnen sucht, dabei neue Perspektiven eröffnet und 2018 als Erfolgsmodell eingeschlagen hat.

Unsere Welt verändert sich rasant. Nur drei Stichworte: Globalisierung,

Digitalisierung, Individualisierung. Viele Menschen verlieren den Faden, finden sich nicht mehr zurecht. Und zu viele haben das Gefühl, in ihrer Lebenssituation nicht wahrgenommen zu werden. Nicht immer sind sie in materiellen Notlagen, aber sie fühlen sich an den Rand gedrängt in einer Welt, in der das Tempo steigt und die Gerechtigkeit auf der Strecke zu bleiben droht.

Wer Öffentlichkeit gewinnen will, der muss in der heutigen Zeit Plattformen für Diskurse gestalten, klassisch und natürlich insbesondere auch digital. Über den hashtag #zuhören bestehen direkte Online-Interaktionsmöglichkeiten. Wir haben 2018 eingeladen und die Möglichkeit geschaffen, überall in Deutschland UNERHÖRT!-Foren in Kooperation auf die Beine zu stellen und wollen dieses Angebot noch weiter ausbauen. In der Diakonie gibt es bereits viele Orte des Zuhörens und große Erfahrung im Zuhören. Unsere Arbeit mit Menschen gelingt nur da, wo auch Zuhören gelingt. Deshalb dürfen wir als Diakonie das Zuhören auch gesellschaftlich einfordern. Und Zuhören bedeutet heute auch, das zuhörende Streiten nicht zu scheuen! Miteinander diskutieren und voneinander lernen zu wollen, ist eine Gelingensbedingung für jedes Miteinander – in der Familie, am

Arbeitsplatz oder in der Demokratie. Es gibt in unserer immer vielfältiger, komplexer, älter und auch ungleich werdenden Gesellschaft keine Alternative zum qualifizierten Zuhören und gemeinsamen demokratischen Streiten. Jedenfalls wenn uns ein Zusammenleben gelingen soll, das die Teilhabe aller in den Blick nimmt. Dabei ist Letzteres ein großes Kernanliegen dieser Kampagne.

Was sind die aktuellen Ziele der UNERHÖRT!-Kampagne?

Ulrich Lilie : Einen Teil der Ziele habe ich ja bereits angesprochen. Grundsätzlich interpretiert die Diakonie mit dieser Kampagne ihren Markenkern „Diakonie. Mit Dir“. Der Anfang aller diakonischen Arbeit ist das Zuhören, die vorbehaltlose Zuwendung. Das ist biblisch gut begründbar – vgl. Markus 10, 46 bis 52. Die Frage Jesu an den Blinden vor Jericho: „Was willst du, das ich dir tun soll?“, steht leitmotivisch am Anfang.

Eine erfolgreiche Kampagne ist immer ein Spiegel des gesellschaftlichen Zeitgeistes, sagt man. Dieser Anspruch trifft auch auf unsere Kampagne UNERHÖRT! zu. Die Kampagne kreiert keine künstlichen Werbeslogans, sie agiert nicht mit gestellter Studiofotografie,



sondern hält unserer Gesellschaft schlicht den Spiegel vor. Sie reflektiert in ihren Slogans die unerhörten Lebensverhältnisse in unserem Land und verweist auf Disparitäten, Ausgrenzung und soziale Umbrüche, die mitten unter uns sind. Natürlich sagt sie auch viel über die Diakonie als Absenderin und ihre Haltung zur Frage einer offenen und vielfältigen Gesellschaft – eines der zentralen Themen unserer Zeit.

Unser Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat in seiner Weihnachtsansprache 2018 beklagt, dass wir immer seltener miteinander reden und zuhören, dass eine lärmende Empörungskultur zunimmt, insbesondere in den Sozialen Medien. Das permanente Hochkochen von Klischees und Vorurteilen, von Verschwörungstheorien, Sündenbock-Motiven und emotionalen Ängsten. Das alles prägt derzeit unsere politischen Auseinandersetzungen auf eine ungute Weise, das vertieft die gesellschaftlichen Gräben immer nur weiter.

Wir zerfallen in eine Art kommunikativ-selbstreferentielle Parallelgesellschaften, die einander ablehnend oder sprachlos gegenüberstehen. Einander qualifiziert zuhören können ist das A und O einer Demokratie, darum ist es

schlimm, dass in unserer Gesellschaft dieser geschwätzende Empörungsvirus grassiert. Damit wollen wir uns in der Diakonie nicht abfinden. Wir setzen auf Gespräch statt Empörung; konstruktive Lösungsbereitschaft anstelle von Niedermachen und dumpfen Ressentiments, Offenheit statt Closed-shop-Mentalität. Wir wollen auch, dass im Konzert der Geschichten solche Menschen Stimme, Gesicht und Gewicht bekommen, deren Lebensgeschichten viel zu wenig oder nur verzerrt zu Gehör gebracht werden. Die schon Empörung auslösen, bevor sie verstanden worden sind: Geschichten von Menschen, die als Obdachlose, Flüchtlinge, Juden, Homosexuelle, Dunkelhäutige, Hartz-IV-Empfänger oder Alte abqualifiziert werden. Unsere Gesellschaft der Zukunft ist bunt, und Abschottung und Negation sind keine Lösungen – wir müssen reden! Insbesondere dafür setzt sich diese Aktion ein.

Was sind die nächsten Schritte?

Ulrich Lilie: Die UNERHÖRT!-Kampagne ist nach dem Agilitätsprinzip aufgebaut, das heißt es gibt keine Drei-Jahres-Planung auf Millimeterpapier, sondern wir reagieren mit offener Themengestaltung auf die

aktuellen Trends und Debatten. Deshalb feilen wir gerade am Verlaufsplan für 2019.

Die Planung erfolgt innerhalb der Gesamtlaufzeit immer nur für ein Jahr, sodass flexibel Bezüge zur politischen Entwicklung hergestellt werden können. Dieser Kampagnentypus forciert eine schnelle und interaktive Arbeitsweise, die zusätzlich rasche Abstimmung erfordert. All das sind anspruchsvolle Umsetzungsparameter, die die Diakonie Deutschland im letzten Jahr „on the Job“ erprobt und eingeübt hat.

Ein wichtiges Projekt ist dabei die mittelfristige Umstellung auf eine Newsroom-Organisation, also das Modell einer crossmedialen und konvergenten Redaktion, wie sie im Rahmen der Digitalisierung derzeit in der PR-Arbeit stark im Kommen sind. Wir sind hier als lernende Organisation unterwegs und erproben neue Formen der Strukturen, der Teamarbeit und der Verantwortlichkeiten. „UNERHÖRT!“ ist eine kommunikative Herausforderung – auch für unseren Verband.

Das Interview hat Michael Handrick geführt. Er ist Referent für Kampagnen im Zentrum Kommunikation der Diakonie Deutschland.

DIE UNERHÖRT!-FOREN

Im Sommer 2018 veranstaltete die Diakonie Deutschland zusammen mit diakonischen Einrichtungen erste UNERHÖRT!-Foren. Zielsetzung ist, mit den Menschen vor Ort - die sich vielfach nicht gehört fühlen - ins Gespräch zu kommen. Das ZUHÖREN ist dabei das zentrale Veranstaltungselement. Dieses Format soll 2019 weiter umgesetzt werden. Wir geben Impulse und Anregungen.

Im August 2018 besuchte Diakonie-Präsident Ulrich Lilie Niedersachsen, hörte zu und informierte sich über die sozialen Probleme in Syke und Wilhelmshaven. „Wir wollen Fragen und Diskussionen auslösen“, erklärte Lilie. An beiden Orten tauchten im letzten Jahr Plakate der Bundeskampagne auf. Unerhört diese Wohnungslose, Unerhört diese Flüchtlinge. Plötzlich war die Diakonie in der Diskussion.

Die UNERHÖRT!-Foren leben davon, dass Menschen ihre Sorgen und Nöte direkt an Politiker und gesellschaftliche Entscheidungsträger weitergeben. Eine gute Vorbereitung, ein gut besetztes Diskussionspodium und die Einbindung lokaler Medien sind notwendig.

Bei niedrigschwelligen Veranstaltungen an öffentlichen Orten ist es hilfreich, wenn die Bürgerinnen und Bürger direkt

angesprochen und eingeladen werden, ihre Anliegen, Wünsche und Kritik zu äußern.

Die Diakonie in Niedersachsen regt an, dass an vielen Orten Kirchengemeinden und diakonische Einrichtungen in diesem Jahr zum offenen Dialog einladen.

Die Woche der Diakonie im September aber auch der Reformationstag sind gute Gelegenheiten, um zuzuhören und sich den gesellschaftlichen und politischen Fragen vor Ort zu stellen. Viele Menschen vor Ort fühlen sich nicht gehört und es ist gut, wenn die Diakonie zuhört.

Der Vorstand sowie die Referenten der Diakonie in Niedersachsen unterstützen gerne Ihre Veranstaltung. Zur Terminabsprache senden Sie eine Mail an pressestelle@diakonie-nds.de

UNERHÖRT!-Forenformate

VARIANTE S: „GOTTESDIENST“
Ein oder zwei „unerhörte“ Personen berichten im Gottesdienst über ihre Situation. Die lokale Gemeindepolitik wird eingeladen, und beim Kirchkaffee wird miteinander diskutiert. Ziel: Miteinander ins Gespräch kommen.

VARIANTE M: „ZUHÖREN“
Gesprächsveranstaltung(en) mit verschiedenen Personen aus Kirche, Diakonie, Politik und Gesellschaft, bei der auch „unerhörte“ Personen zu Wort kommen. Ziel: Miteinander ins Gespräch kommen und lokale Medien erreichen.

VARIANTE L: „POSITIONIERUNG“
Podiumsdiskussion mit Prominenz aus Politik (z.B. Bürgermeister/in), Diakonie (z.B. Diakoniepastor/in), Kirche (z.B. Landessuperintendent/in) und Gesellschaft. Ziel: Die landesweiten Medien erreichen, sich politisch positionieren und einen Beitrag zur aktuellen gesellschaftspolitischen Diskussion leisten.

Terminkalender

Unter www.woche-der-diakonie.de können Sie Ihre UNERHÖRT!-FOREN bewerben. Nutzen Sie diese zusätzliche Möglichkeit der Öffentlichkeitsarbeit!

Unerhört! - Das Buch

„Es gärt in Deutschland: Millionen Menschen fühlen sich abgehängt, unverstanden und vor allem: ungehört. Andere möchten nichts mehr mit „denen da unten“ zu tun haben und bilden Parallelwelten. Die Folgen sind dramatisch: Der Zusammenhalt der Gesellschaft geht verloren und wird verdrängt durch Enttäuschung, Frust und Wut. Die Rufe nach Chancengleichheit, sozialer Gerechtigkeit, Integration, Teilhabe und Solidarität werden immer lauter und dürfen nicht mehr überhört werden.“

Ulrich Lilie (geboren 1957) schreibt dieses Buch vor dem Hintergrund seiner Erfahrungen als Präsident der Diakonie Deutschland. Er hilft in seinem Buch nicht nur, die grassierende Empörungslust zu verstehen. Er erzählt von berührenden Gesprächen, von Begegnungen mit „Ungehörten“ genauso wie von Spaziergängen mit Spitzenpolitikern durch Problem-Viertel. Er benennt scharfsinnig die Probleme und Nöte in der Gesellschaft und erklärt, was schief läuft in diesem Land. Vor allem aber zeigt Lilie, wie wir die Kunst des Zuhörens wiederentdecken können und wie damit der gesellschaftliche Zusammenhalt und der Gemeinsinn erneuert werden können.

Sein Buch ist damit auch ein leidenschaftliches Plädoyer an die Verantwortung von Kirchengemeinden und Diakonie und eine Einladung zur gemeinsamen Gestaltung unserer Gesellschaft“



Ulrich Lilie: Unerhört! Vom Verlieren und Finden des Zusammenhalts. Herder Verlag, Freiburg 2018, 176 Seiten, 18 Euro

UNERHÖRT!

DIESE ALLTAGSHELDEN.

#zuhören

woche-der-diakonie.de

WOCHE DER DIAKONIE

Kontakt:



ANDRÉ LANG
Referent
Öffentlichkeitsarbeit und
Spendenmarketing
E-Mail: andre.lang@diakonie-nds.de



KONSTANZE SCHNEIDER
Referentin
Onlinekommunikation
E-Mail: konstanze.schneider@
diakonie-nds.de

Die Woche der Diakonie steht in diesem Jahr vom 1. bis 8. September auf dem Programm. Der zweite Sonntag im September ist traditionell der Diakoniesonntag, an dem Kirchengemeinden in Niedersachsen Gottesdienste zusammen mit diakonischen Einrichtungen aus dem Gemeindebezirk feiern.

Zur „Woche der Diakonie“ regt die Diakonie in Niedersachsen in diesem Jahr an, die bundesweite Kampagne „UNERHÖRT!“ der Diakonie für die Öffentlichkeitsarbeit in Kirchengemeinden und diakonischen Einrichtungen zu nutzen.

Die Kampagne entstand auf Anregung von Diakonie-Präsident Ulrich Lillie (Interview Seite 10). In einer Zeit, in der sich politische Diskussionen zuspitzen, muss auch die Kirche mit ihrer Diakonie Position beziehen. Und zwar als Anwältin für all jene, die kein Gehör finden: Zum Beispiel Flüchtlinge, Wohnungslose und Hartz-IV Bezieher.

Um Menschen zu integrieren, die sich an den Rand gedrängt fühlen, müssen wir ihnen zuhören. Nur wer zuhört, kann ins Gespräch kommen und Antworten geben. Die Diakonie muss dabei das Zuhören nicht nur praktizieren – sie muss es von der Gesellschaft einfordern. Zuhören bedeutet dabei nicht

immer zustimmen, sondern auch zu diskutieren. Die bundesweite Kampagne der Diakonie Deutschland ist dabei eine Art Wahlkampf für die offene und vielfältige Gesellschaft, für christliche Werte, Humanität und Aufklärung und gegen populistische Abschottungsmentalität.

Die „Woche der Diakonie“ ist die passende Gelegenheit, die Kampagne mit zu gestalten. Hier einige Anregungen:

- Feiern Sie zur „Woche der Diakonie“ **Gottesdienste**. Auf den nächsten Seiten haben wir Materialien zusammengestellt, die Sie frei nutzen können. Sie finden diese Materialien auch zum Download unter **www.woche-der-diakonie.de**
- Auf Ihren **Internetseiten** sowie in **Gemeindebriefen** und **Jahresberichten** können Sie unerhörte Menschen zu Wort kommen lassen. Berichten Sie von der Kampagne!



- Unter den Hashtags **#unerhört** und **#zuhören** wird in den sozialen Medien diskutiert. Diskutieren Sie mit auf Ihren Social-Media-Kanälen.

Berichten Sie in den **Sozialen Medien** von Ihrer Arbeit? Wo hören Sie zu? Mit welchen Anliegen kommen Menschen zu Ihnen, wo sind Sie sozialanwaltlich die Stimme der Unerhörten?

Wenn sie selber nicht in den sozialen Medien aktiv sind, verweisen Sie gerne auf entsprechende Kommunikationskanäle der Diakonie Deutschland und der Diakonie in Niedersachsen.

- In ganz Deutschland werden unterschiedliche UNERHÖRT-Plakate der Diakonie zu sehen sein. Eine Steuerung und Vorab-information wann und wo welche Plakate auftauchen ist leider nicht möglich.

Suchen Sie den direkten Kontakt zu Ihren **Zeitungsredaktionen**, wenn UNERHÖRT-Plakate in ihrem Umfeld auftauchen. Sie können auch im Gespräch mit Ihrer Zeitungsredaktion anregen, zur „Woche der Diakonie“ eine Serie über unerhörte Menschen in Ihrer Region zu veröffentlichen.

- Veranstalten Sie vor Ort **„UNERHÖRT!-Foren“** (Seite 10) Diskutieren Sie mit den politischen und kommunalen Entscheidungsträgern: Wer sind die Unerhörten in unserer Gesellschaft? Geben Sie Menschen, die sich nicht gehört fühlen, eine Plattform für ihre Anliegen.

Terminkalender

Unter www.woche-der-diakonie.de können Sie Ihre Veranstaltungstermine - auch außerhalb der „Woche der Diakonie“ veröffentlichen. Wir werden einige dieser Veranstaltungen auf unseren Social-Media-Kanälen bewerben. Nutzen Sie diese zusätzliche Möglichkeit der Öffentlichkeitsarbeit!

EMPÖRUNGS MOTETTE

Die Empörungsmotette entstand 2018 anlässlich eines UNERHÖRT-Gottesdienstes in Recklinghausen mit Diakoniepfarrer Dr. Dietmar Kehlbreier aus dem Evangelischen Kirchenkreis Recklinghausen.

Person A	Person B	Person C
Unerhört!		
	Unerhört!	
		Unerhört!
Das wird man doch wohl noch sagen dürfen, ...		
	Kann man nicht mehr!	
		Das gibt's nicht. Nein, nein ...
Mit mir nicht!		
	Empörend!	
Absolut empörend!		
	Wenn man selbst DAS nicht mehr sagen darf...	
		In welchem Land leben wir eigentlich?!
Immer diese diese ...		
		Ja, die auch!
	Un-er-hört!	
		Das ist immer das Gleiche!
	Un-er-hört!	
Ja, genau. Aber auf uns hört ja keiner!		
		Die das oben?
	Alle!	
Aber damit kannst du heute nicht mehr ankommen!		
		[KURZE PAUSE] Kann dir aber auch passieren ...
Das wüsste ich aber!		
	Mir? Passieren? Nie! Niemals!	

		Doch. Es geht ganz schnell.
	Nein.	
Mir auch nicht!		
		Kann jedem passieren!
	Ach, hör doch auf!	
Gibt's doch nicht!		
		Ich habe richtig Wut ...
Da kann ja jeder kommen!		
	Unerhört!	
Unerhört!		
		Un-Erhört!
<p>Sprecher: Stopp! Gott, hilf: So viele Stimmen! So viel Aufregung und Empörung! So viel bleibt an der Oberfläche! So vieles wird gesendet und gesagt, und genauso vieles bleibt unausgesprochen, nicht nachgefragt, unbeantwortet, unerhört. Aber nicht nur Dinge und Themen: Menschen bleiben unerhört. Menschen werden zu Unerhörten gemacht.</p>		
Gott, verzeih uns, wo wir uns empören und verurteilen statt zuzuhören!		
	Gott, befreie uns, dass wir nicht immer um uns selbst kreisen, sondern dem Nächsten wirklich begegnen können!	
		Gott, erhöere unsere Nöte, wenn andere uns übersehen!
<p>Sprecher: Erbarme dich unser, du aufmerksamer, zuhörender Gott: Kyrie eleison!</p>		



DR. DIETMAR KEHLBREIER
Diakoniepfarrer
Evangelischer Kirchenkreis
Recklinghausen

Der Predigtentwurf zu Markus 10,46-52 wurde von Dr. Dietmar Kehlbreier 2018 anlässlich eines UNERHÖRT-Forums mit der Diakonie Deutschland geschrieben und der Diakonie in Niedersachsen zur Verfügung gestellt.

EIN UNERHÖRTES PREDIGTINTERVIEW

Vorweg: Zwei Unerhört!-Geschichte aus der Region und Lesung aus dem Markusevangelium (10,46-52)

Sprecher:

Drei unerhörte Geschichten – keine Geschichten mit graden Wegen, mit nichten Erfolgsgeschichten. Und viele Zeitgenossen wollen solche Geschichten auch gar nicht mehr hören.

Jede dieser Geschichten - nicht nur die biblische - ist für mich eine Wundergeschichte: Wie viel Kraft benötigt man, um Rückschläge, ja Abstürze im Leben zu überstehen? Wie viel Mut gehört dazu, so detailliert davon erzählen zu lassen? Welche heilsamen Begegnungen gab es, damit die jeweilige Geschichte nicht in der Katastrophe endete?

Neben mir steht [Name des Mitarbeitenden aus der Diakonie]. Wir wollen versuchen, die Geschichten mit der Kampagnen-Idee zusammenzubringen.

Bleiben wir zunächst bei Bartimäus. Als Blinder ist er Bettler und außen vor. Er sitzt buchstäblich am „Rand“, am Straßenrand in der Gosse. Eine große Menge scharft sich um Jesus. Sie wollen ihn sicher reden hören. Ist das nicht schon das erste Wunder?! Bartimäus lässt sich nicht von diesem Ort vertreiben, wo Interessantes passiert und das Leben pulsiert! Ganz im Gegenteil: Er macht sogar lautstark auf sich aufmerksam!

Diakonie:

Bartimäus, das ist einer, der nervt. Der nicht mehr mitkommt. Der den ganzen Tag herumsitzt. Der nichts tun kann. Der andere höchstens noch von der Arbeit abhält – und der sich dann noch rein-drängt, als Jesus kommt, den so viele hören wollen. Der stört.

Doch die Geschichte schlägt um. Jesus fragt ausgerechnet ihn: „Was willst Du, dass ich für Dich tun soll?“ Jesus weiß: Jede Lebensgeschichte hat ein Recht darauf, gehört zu werden. Gerade von

denen, die sich an den Rand gedrängt fühlen. Auch sie haben etwas zu sagen.

Sprecher:

Die Reaktion der breiten Masse: Die Leute wollen nicht Bartimäus hören, sondern Jesus. Da stört das Rufen des Bartimäus nur. Ich stelle mir vor, dass sie sich um Jesus drängen, dem Bartimäus den Rücken kehren und den Weg zu Jesus abschneiden: „Wir sind die Mitte, Du der Rand.“

Die Reaktion der Menge kennen wir: Sie schimpfen und empören sich. Wie kann „dieser da“ jetzt mit seiner Geschichte kommen?!

Diakonie:

Empörung, die erleben wir ja auch heute. Jeder kann eine Geschichte davon erzählen, dass „die da oben“ nichts auf die Reihe kriegen. Politiker, Bürokraten, Eliten, die einem das Leben schwer machen. Die sozialen Netzwerke sind voll mit solchen Geschichten und angeblichen Skandalchen.

Die meisten, die sich aufregen und böse Kommentare ablassen, übersehen dabei aber die wirklichen Skandale in unserer Gesellschaft: die Armut - gerade unter Kindern. Die Familien, die aus dem Hartz-IV-Teufelskreis nun schon über Generationen nicht rauskommen. Die Obdachlosen. Die Flüchtlinge. Sie werden oft Opfer von Beschimpfungen, Sündenböcke.

Sprecher:

Haben Sie Verständnis dafür, dass die Menge so schroff reagiert? Zur Zeit Jesu war das wohl „Mitte der Gesellschaft“, die sich auch „ungehört“ fühlte.

Diakonie:

Das kann durchaus sein. Die „Unerhörten“, das sind nicht nur die sozialen Randgruppen. Sondern es sind auch Menschen, für die heute manches zu schnell geht. Die nicht mehr klar kommen mit dem rasant wandelnden Fortschritt in Technik und Beruf. Die nicht mehr klarkommen mit den vielen Veränderungen in ihrem alten Wohnviertel. Die nicht wissen, ob die Rente mal reicht. Und die für ihre berechtigten Sorgen im Rathaus oder in der Politik kein Ohr gefunden haben.

Manche von ihnen haben aus dem Wahlzettel einen Denkkzettel gemacht und ihr Kreuz bei Parteien, die eigentlich ein ganz anderes Menschenbild haben – eines, das den Werten der Diakonie widerspricht. Diesen Protestwählern müssen wir zuhören und mit ihnen diskutieren.

Das kann kompliziert sein.

Sprecher:

Bartimäus lässt sich nicht abbringen und ruft umso lauter: „Jesus, Sohn Davids, erbarme dich!“ Das nächste Wunder, wie ich finde: Er lässt nicht locker. Er entwickelt in seiner Verzweiflung umso mehr Kraft und Wille. Das höre ich auch in den anderen beiden Geschichten.

Die Diakonie hat in der Kampagne schon einige Geschichten gesammelt: Ist so ein Lebenswille das eigentlich Faszinierende?

Diakonie:

Die Diakonie hat für die Unerhört-Kampagne viele Beispiele gesammelt und ins Internet gestellt. Etwa vom alkoholkranken Thomas, der dennoch die Kraft hat, Selbsthilfegruppen zu organisieren. Oder von Marita, die ihren eigenen Vater nun im Alter pflegt, obwohl sie von ihm als Mädchen missbraucht worden ist. Diese und viele andere Lebensgeschichten kann man auf www.unerhoert.de nachhören und lesen. Und Menschen bewundern, die trotz ihrer Krisen den Mut zum Leben wiedergefunden haben.

Sprecher:

Das nächste Wunder betrifft nun nicht Bartimäus, sondern die Leute: Jesus bleibt stehen. Er könnte jetzt den Blinden einfach zu sich rufen und ihn heilen. Macht er aber nicht, sondern wendet sich an die Leute: „Ruft [ih] ihn her!“ - Soll heißen: Öffnet den Kreis! Dreht euch um, wendet Euern Blick zu dem, der mich ruft und bisher von euch unerhört blieb! - Es wäre für Jesus ein Leichtes, den Bartimäus selber zu rufen, aber was würde es ändern? Er bindet die Leute mit ein, animiert sie zu einem veränderten Blick. Sie sind nicht Kulisse dieser Wundergeschichte, sondern werden Akteure ...

Diakonie:

Wir müssen natürlich den Hilfesuchenden zuhören. Ihr Problem erkennen und sie nicht schon vorher mit fertigen Lösungsrezepten überrumpeln. Aber das Problem geht viel weiter: Wir müssen in der ganzen Gesellschaft wieder stärker zuhören. In der Politik. In den Medien. In der Kirche. Deswegen gehen wir mit der Kampagne „Unerhört“ in die breite Öffentlichkeit und sind nicht nur innerhalb der Diakonie unterwegs.

Für ein demokratisches Miteinander ist es unerlässlich, erst einmal einander wieder zuzuhören, respektvoll miteinander umzugehen und füreinander einzustehen. Wir brauchen die offene Gesellschaft, in der sich auch die breite Mitte nicht meckernd zurückzieht, sondern mit anpackt. In der Nachbarschaft, im Verein, in der Gemeinde. Gerade die Diakonie bietet da eine Vielzahl von Möglichkeiten, sich ehrenamtlich zu engagieren.

Sprecher:

Für mich ist der Höhepunkt der Geschichte, dass die Leute tatsächlich den Bartimäus zu Jesus schicken mit der Aufforderung: Sei getrost (Luther 2017)! Also: Hab Mut, hab keine Angst! „Er ruft dich!“ Die Menge hat also plötzlich einen entscheidenden Anteil daran, dass Bartimäus mit Jesus in Berührung kommt. Jesus heilt ihn, ein letztes Wunder in dieser Geschichte.

Wo sehen Sie denn eigentlich die Diakonie in dieser Geschichte? Ist sie als Wohlfahrtsverband unter den Leuten und versucht zu bewirken, dass die Randständigen aus der Mitte der Gesellschaft heraus die nötigen Unterstützungen bekommt? Definiert sie sich über die praktische Hilfe, also stünde sie in dieser Geschichte eher bei Jesus? Oder ist Diakonie von Anfang an dicht an der Seite des Blinden selber?

Diakonie:

Sowohl als auch. Als Diakonie hören wir nicht nur hin, wir engagieren uns auch für hilfebedürftige Menschen, ... [Beispiel der regionalen Diakonie]

Auf politischer Ebene übernehmen wir die Anwaltschaft für die Schwächsten, dort sehe ich uns in der Nachfolge Jesu. Er hat die Liebe und Gerechtigkeit Gottes vor allem denen verkündigt, die sie besonders nötig haben.

Sprecher:

Am Ende zieht Bartimäus mit Jesus mit. Ihm ist von Anfang an ein unbändiger Lebenswille geschenkt. Schon als er Jesus um Erbarmen bittet, wird dieses Vertrauen, sein Glaube, sichtbar.

Er glaubt daran, dass Jesus ihm die Achtung und Würde verschafft, die er zum Leben braucht. Daher schwingt von Anfang an mit (und das habe ich in den anderen beiden Geschichten auch gehört): Neben der eigentlichen Hilfe - der Heilung - geht der Glaube mit, dass ich zur Mitte gehöre. Und ich habe den Glauben, dass die Leute zuhören, nicht verurteilt. Dass meine Geschichte interessiert. Dass Gott eine Geschichte mit mir hat, die notfalls sogar andere Menschen für mich zur Sprache bringen. Amen.



SVEN QUITTKAT
Leitung
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit /
Diakonische Theologie

Unerhört. Diese Alltagshelden. Predigtentwurf zu Apostelgeschichte 16,14-15

DIESE ALLTAGSHELDEN

Unerhört – diese Alltagshelden. So leuchtet es lila unterlegt vom Plakat der Diakonie. Es bleibt da stehen – ohne Kommentar, ohne Bild, ohne Erklärung. Nur ein kleiner Untertitel mit „Hashtag“, diesem Raute-Zeichen, verweist darauf, dass man sich im Internet weiter informieren kann – und anscheinend auf Twitter und Facebook eine Diskussion stattfindet.

Gutmensch – das war das Unwort des Jahres 2015. Mit der Wahl dieses Wortes wollte die Jury aus Sprachwissenschaftlern und Journalisten aufzeigen, dass Toleranz und Hilfsbereitschaft in unserer Gesellschaft mittlerweile als naiv, dumm und weltfremd angesehen werden. Dumm sind die, die ein Helfersyndrom haben und die Welt verbessern wollen. Gutmensch – das Wort wird vor allem im rechtspopulistischen Lager benutzt.

Bloß nicht. Das wollen wir als Christen nicht sein – Gutmenschen. In dieser Falle wollen wir nicht landen, in dieser

Debatte nicht untergehen. Aber Alltagshelden? Klingt das nicht doch ein wenig nach Gutmensch, nach denen, die die Welt jeden Tag ein wenig besser und schöner machen wollen? Und muss es nicht erlaubt sein zu fragen: Was ist eigentlich so schlecht daran, Gutes zu tun und Weltverbesserer zu sein?

Wer ist denn alles ein Alltagsheld? Und umgekehrt – wer ist es nicht? Ist nicht jede und jeder ein Alltagsheld, wer hin und her jonglieren kann zwischen Arbeit und Familie und vielleicht auch noch der Pflege der Angehörigen? Wer die vielen verpflichtenden Termine bewältigt und vielleicht sogar noch Zeit findet für ein Ehrenamt im Sportverein oder der Kirche? Wer mit dem wenigen Geld den Monat bestreitet, wer im Altenheim den anstrengenden Pflegeberuf durchhält oder in der Kita Tag für Tag für viele Kinder da ist?

Alltagsheld, das Wort kommt ja wenig vor in meinem täglichen Sprachgebrauch. Alltag ja – den habe ich jeden Tag. Held oder Heldin – da hört es

schon auf. Wer von uns fühlt sich schon als Robin Hood, als Mutter Teresa oder Supergirl?

Viel Alltag – wenig Heldentum. In der Bibel kommt das Wort Alltag nicht vor. Helden ja – gemeint sind dann allermeist die Krieger, die sich in den alttestamentlichen Geschichtsbüchern bei den Eroberungen des Landes Israel hervortun. Aber Alltagshelden? Fehlangezeigt. Zumindest vom Wortsinn.

Und doch meine ich, es gibt sie, die Helden des Alltags – bei uns, und auch in der Bibel. Eine habe ich entdeckt, eine Heldin des Alltags. Lassen Sie uns diese Person heute ein wenig näher betrachten. Ich lese uns einige Verse aus der Apostelgeschichte 16,14-15:

14 Und eine Frau mit Namen Lydia, eine Purpurchändlerin aus der Stadt Thyatira, eine Gottesfürchtige, hörte zu; der tat der Herr das Herz auf, sodass sie darauf achthatte, was von Paulus geredet wurde.



15 Als sie aber mit ihrem Hause getauft war, bat sie uns und sprach: Wenn ihr anerkennt, dass ich an den Herrn glaube, so kommt in mein Haus und bleibt da. Und sie nötigte uns.

Wir sind am Anfang der zweiten Missionsreise des Paulus. Paulus reist zunächst durch Syrien und Zilizien und besucht die neu entstandenen Gemeinden. Und dann hat er eine Vision: Er soll eine Grenze überschreiten und sich aufmachen nach Europa.

So setzt er zusammen mit seinem Begleiter Silas über und landet in Philippi in Griechenland. Und wie es seine Art ist, sucht er zunächst Kontakt zu den dort lebenden Juden. Aber viel erreichen die beiden nicht. Eine Synagoge scheint es in Philippi nicht zu geben. Am Sabbat gehen sie hinaus vor die Stadt an einen Fluss, wo sie eine jüdische Gebetsversammlung vermuten. Doch sie treffen anscheinend nur einige Frauen, mit denen sie reden können.

Und bald schon wird es Ärger geben. Paulus und Silas werden wenige Tage später von den Bürgern Philippi ins Gefängnis geworfen und danach aus der Stadt herausgeworfen werden. Also keine guten Ausgangsbedingungen für die beiden, das Evangelium bekannt zu machen. Ein hartes Pflaster, dieses Philippi. Da fällt die Predigt von Jesus nicht auf fruchtbaren Boden.

Das alles macht diesen einen Satz umso bemerkenswerter: „Und eine Frau mit Namen Lydia, eine Purpurhändlerin aus der Stadt Thyatira, eine Gottesfürchtige, hörte zu; der tat der Herr das Herz auf, sodass sie darauf achthatte, was von Paulus geredet wurde.“ Lydia hört. Sie hört nicht nur die Worte, sie hört mit dem Herzen zu. Vielleicht ist das ja schon eine Heldentat? Dass wir zuhören, und unser Herz erreichen lassen, was andere sagen?

Wir erfahren nicht sehr viel von Lydia. Sie ist eine Zugezogene, denn sie stammt aus der kleinasiatischen Stadt

Thyatira. Zugewandert und da geblieben. Ihr Name ist eigentlich eine Ortsbezeichnung: Die Lydierin – die Frau aus der Provinz Lydien. Der Name hat sich verselbstständigt und ist geblieben – als Erinnerung daran, dass sie keine Einheimische ist.

Als selbstständige und reiche Geschäftsfrau wird sie uns meistens dargestellt. Weil Purpur ein teurer und aufwändig herzustellender Extrakt aus der Purpurschnecke ist. Vielleicht müssen wir es uns aber etwas anders vorstellen. Denn es gab eine billigere Art, Purpur aus Pflanzen herzustellen. Und weil Thyatira in Lydien von Textilindustrie geprägt war, mag es sein, dass Lydia eher mit einigen anderen Frauen eine Wollfärberei betrieben hat.¹ Eine schwere, schmutzige, stinkende Arbeit mit nasser Wolle war das, die sie und ihre Mitarbeiterinnen Tag für Tag vor sich hatten. Alltagsheldinnen also in einem schweren Beruf, auf die Paulus und Silas da draußen am Fluss treffen. Der jüdische Sabbattag war ihnen eine



willkommene Unterbrechung und Erholung von dieser Arbeit.

Wie auch immer die wirtschaftliche Situation von Lydia gewesen ist, etwas anderes ist Lukas, dem Berichterstatter, wichtiger: sie ist gottesfürchtig. Ob sie Jüdin ist oder nicht, erfahren wir nicht, aber sie hat anscheinend Kontakt zu Juden in Philippi, sie ist religiös, sie sucht Gott. Und deshalb hört sie. Hört die Botschaft, die Paulus in die Stadt bringt. Und die Worte erreichen ihr Herz.

Mit dem Herzen hören – das wird öfter einmal in der Bibel erwähnt. Das Herz ist im hebräischen Denken der Sitz des Verstandes und der Gefühle zugleich. In der Körpermitte, wo die Vitalfunktionen der Lunge und des Herzens arbeiten, dort werden nach Vorstellung der Juden auch die wichtigen Entscheidungen getroffen. Mit dem Herzen hören, mit dem Herzen entscheiden, mit dem Herzen antworten. Wir kennen das auch. Der Volksmund sagt ja: „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über“.

Die Worte von Paulus treffen auf Lydias offene Ohren und in ihr offenes Herz. Und es vergeht nicht groß Zeit. Lydia trifft eine Entscheidung: Sie lässt sich taufen. Damit bekennt sie sich zur neuen Religion, zum neuen Glauben. Jetzt gehört sie dazu. Und nicht nur sie: Auch ihr ganzes Haus wird getauft, also alle, die mit ihr leben und arbeiten. Ihr Zuhö-

ren hat Konsequenzen. Sie steht zum neuen Glauben leitet ihre Hausgemeinschaft an, diesen Glauben ebenfalls zu leben. Und nicht nur das: Sie öffnet ihr Haus für Paulus und Silas, seinen Mitstreiter. Wer denselben Glauben hat, gehört zur Familie. Und dem wird Gastrecht zuteil.

Paulus und Silas wollen da erst einmal nicht so richtig mitmachen. Ob die beiden enttäuscht sind, dass sich zunächst nur Frauen für das Evangelium interessieren? Ob sie dieser Hausgemeinschaft nicht zur Last fallen wollen? Ob sie Angst haben, dass ihre Chancen auf offene Ohren bei den Philippern sinken, wenn sie zu enge Kontakte zu einer Frau mit Migrationshintergrund halten?

Aber Lydia ist konsequent. Sie besteht darauf, dass die beiden in ihr Haus kommen. Die beiden fühlen sich fast genötigt. Doch Paulus und Silas sollen öffentlich zeigen: Die Taufe der Lydia hat einen Stellenwert. Und führt zu Konsequenzen. Auch die beiden Apostel müssen dazu lernen und anerkennen, welchen Stand, welche Position Lydia nun hat. Sie ist zusammen mit ihren Mitarbeiterinnen diejenige, die dem neuen Glauben einen Platz gibt. Nicht mehr draußen am Fluss vor den Toren der Stadt, sondern in ihrem Haus wird der neue Glaube gelebt.

Und so wird Lydias Haus zum ersten Versammlungsort, zur ersten Gemeinde

auf europäischem Boden. Lydia macht die Türen auf. Und sagt selbst: Hier bleiben wir. Hier bauen wir auf. In dieser Hausgemeinschaft in Philippi wird gelernt und ausprobiert, wie es zugehen soll unter Christen. Hier wird gemeinsam geteilt: Das Essen und Trinken, die Gaben und Fähigkeiten, die Sorgen und Freuden.

Darin ist Lydia eine Alltagsheldin: im Hören. Und im Tun. Weil sie zu ihrem Glauben steht. Weil sie die Tür aufmacht und zum Bleiben einlädt. Weil sie ihr Haus zur ersten Kirche auf europäischem Boden macht. Weil sie Mut beweist, auch wenn dies unangenehm für sie werden kann. Alltagsheldin. Es ist gar nicht so schwer, das zu werden. Aber es braucht Standhaftigkeit, es jeden Tag zu sein.

Ich nehme für mich heute mit: Ich will das umsetzen, woran ich glaube. Ob das nun Heldentum ist oder nicht, finde ich nicht so wichtig. Aber ich will so leben, dass andere an meinem Leben ablesen können, was meine Hoffnung ist. Und woher ich meine Kraft und Freude bekomme.

Unerhört. Wenn das alle so machen. Vielleicht ist das dann gar nicht so unerhört. Sondern ganz normal.

Amen

¹ Vgl. hierzu die Auslegung von Luise Schottroff in: Calwer Predigthilfen. Neue Folge, Reihe VI 1. Halbband Advent bis Himmelfahrt, Stuttgart 1995, 140-144

Eine Andacht zum Propheten Jeremia. Von Sven Quittkat

UNERHÖRT – DIESE GOTTESWORTE

Sein ganzes Leben hat er geredet, und keiner wollte zuhören. 40 Jahre im Dienst des Herrn, und alles vergebens. Er wollte den Dienst nicht antreten, und doch konnte er sich nicht dagegen wehren. Er musste das Prophetenamt ausüben und hat darunter gelitten wie kaum ein anderer. Er wurde zum Tode angeklagt, er wurde geschlagen und an den Pranger gestellt. Er wurde in eine schlammige Zisterne geworfen, angegriffen, verleumdet, aus der Stadt geworfen. Jeremia ist vielleicht der Prophet des Alten Bundes, der am schwersten am eigenen Leibe zu spüren bekam, dass Gottes Wort auch eine Last sein kann. Ja, Gottes Wort kann auch einsam machen und bedeuten, dass man schwere Wege gehen muss.

Unerhört – was Gott sich selbst und Jeremia antut. Und Gott weiß ja schon, wie die Sache ausgehen wird: „Wenn du ihnen nun auch dies alles in deiner Rede vorhältst, so werden sie doch nicht auf dich hören; und wenn du ihnen zurufst, werden sie dir keine Antwort geben.“ (Jer 7,27)

Es ist eigentlich hoffnungslos. Und doch wird Jeremia immer wieder von Neuem dazu angehalten, dem Volk Israel die Worte Gottes entgegenzuhalten: „Und der HERR sprach zu mir: Predige alle diese Worte in den Städten Judas und auf den Gassen Jerusalems und sprich: Hört die Worte dieses Bundes und tut danach!“ (Jeremia 11,6)

Unerhört aber auch, dass das Volk einfach nicht hören will. Jeremia leidet mit, verzweifelt, ist fassungslos, wird zornig: „Dieses böse Volk, das sich weigert, auf meine Worte zu hören, das da wandelt im Starrsinn seines Herzens und anderen Göttern nachläuft, um ihnen zu dienen und sie anzubeten: es soll ihm ebenso ergehen wie diesem Gürtel, der zu nichts mehr taugt.“ (Jer 13,10)

Es ist ein Wechselspiel von Verwicklungen, von Schönrednerei, von Verkennen der Lage, von Starrsinn und Rechthabenswollen, von politischem Ränkespiel bis zuletzt. Und es geht in die Katastrophe hinein. Am Ende ist es unausweichlich: Der Untergang Israels und die Gefangenschaft des Volkes. Und Jeremia, der Bote Gottes mittendrin. Er bleibt treu. Dem Worte Gottes und auch seinem Volk.

Unerhört! Mit ihrer Kampagne will die Diakonie denen zuhören, die nicht gehört werden. Und spielt zugleich mit der Doppeldeutigkeit des Wortes: Unerhört – wen hören wir nicht? Und unerhört – was gehört sich nicht? In den gesellschaftlichen ungeschriebenen Gesetzen? In dem, wie wir denken: So müssen sich doch eigentlich alle benehmen?

Unerhört – so geht es also auch Gott: Er wird nicht gehört. Sein Wort wird an den Rand gedrängt, übertönt mit anderen Reden.

Und unerhört – was er seinem Propheten alles zumutet. Unerhört, dass Gott so einen langen Atem hat. Unerhört, dass er die Katastrophe kommen sieht und nicht eingreift – und nur einen Propheten sendet, der jede Menge Leid aushalten muss.

Unerhört – wie kann ein Mensch eigentlich so viel aushalten, über diese lange Zeit von 40 Jahren? Welche Geduld und Leidensfähigkeit hat Jeremia bloß entwickeln können?

Ein Hinweis gibt Jeremia selbst, was ihn stärkt und schützt: „Dein Wort ward meine Speise, sooft ich's empfang, und dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost; denn ich bin ja nach deinem Namen genannt, HERR, Gott Zebaoth.“ (Jer 15,16)

Das Wort, das Jeremia hört und weitergeben soll, es ist ihm selbst ein Trostwort. Es ist ihm Kraft und Speise für seinen langen Weg. Es hält ihn am Leben.

Jeremia – das ist nicht nur der Verkündiger. Das ist zuallererst auch der, der hört. Der nicht taub ist. Der sich die Worte zu Herzen nimmt und danach handelt. Es muss also doch etwas dran sein, an diesem Satz aus 5.Mose 8,3: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“

Amen

IMPULSE, ZITATE, VERSE & GEBETE

Störung

Muss man sich das noch anhören?
Kann der denn nicht hören?
Wer nicht hören will muss fühlen.
Zum einen Ohr rein, zum anderen
hinaus.
Wie oft muss ich das noch sagen?
Habe ich mich nicht verständlich aus-
gedrückt?
Rede ich zu den Bäumen?
Dein Wort in Gottes Ohr.

Unerhört – was es alles an Sprüchen
gibt.

Gebet

Ja, Gott, wir wissen was sich gehört.
Wir halten die Ordnung, wahren den
Anstand, können uns benehmen.
Ja, Gott wir kennen Dein Wort.
Wir wissen um Gut und Böse, um Rich-
tig und Falsch, um das, was zu tun ist.

Oh Gott, wir hören heute:
Du bist auch bei denen, die unanständ-
ig rufen, sich nicht benehmen, den
Anstand nicht wahren.
Du hörst auch die, die nicht gehört wer-
den, die unordentlich sind, sich nicht ins
Benehmen setzen.

So lass uns das Unerhörte hören, den
Unerhörten zuhören, und uns fragen:
Was sagst Du dazu?

Amen (SQ)

Zuspruch:

Gott hört uns. Er gibt Gnade zu un-
serem Fragen und unseren Grenzen,
wie wir es gerade im Psalm gebetet
haben: Wie sich ein Vater, wie sich eine
Mutter über Kinder erbarmt, so erbarmt
sich Gott über die, die ihn ehren. (DK)

Erhört – denn: ER hört. Bibelverse zum Hören

Da schrien wir zu dem HERRN, dem
Gott unserer Väter. Und der HERR
erhörte unser Schreien und sah unser
Elend, unsere Angst und Not.
(5. Mose 26,7)

Gelobt sei der HERR; denn er hat erhört
die Stimme meines Flehens.
(Psalm 28,6)

Aber Gott hat mich erhört und gemerkt
auf mein Flehen. (Psalm 66,19)

Ich rufe zu Gott und schreie um Hilfe, zu
Gott rufe ich, und er erhört mich.
(Psalm 77,2)

In der Angst rief ich den HERRN an; und
der HERR erhörte mich und tröstete
mich. (Psalm 118,5)

Ich danke dir, dass du mich erhört hast
und hast mir geholfen. (Psalm 118,21)

Ich rufe zu dem HERRN in meiner Not
und er erhört mich. (Psalm 120,1)

So spricht der HERR: Ich habe dich
erhört zur Zeit der Gnade und habe dir
am Tage des Heils geholfen und habe
dich behütet und zum Bund für das Volk
bestellt, dass du das Land aufrichdest
und das verwüstete Erbe zuteilst, zu
sagen den Gefangenen: geht heraus!
Und zu denen in der Finsternis: Kommt
hervor! (Jesaja 49,8-9)

Matthäusevangelium 13,13-17

„Darum rede ich zu ihnen in Gleichnis-
sen. Denn mit sehenden Augen sehen
sie nicht und mit hörenden Ohren hören
sie nicht; und sie verstehen es nicht.

Und an ihnen wird die Weissagung Je-
sajas erfüllt, die da sagt (Jesaja 6,9-10):
»Mit den Ohren werdet ihr hören
und werdet nicht verstehen; und mit
sehenden Augen werdet ihr sehen und
werdet nicht erkennen. Denn das Herz
dieses Volkes ist verfettet, und mit
ihren Ohren hören sie schwer, und ihre
Augen haben sie geschlossen, auf dass
sie nicht mit den Augen sehen und mit
den Ohren hören und mit dem Herzen
verstehen und sich bekehren, dass ich
sie heile.«

Aber selig sind eure Augen, dass sie
sehen, und eure Ohren, dass sie hören.
Wahrlich, ich sage euch: Viele Prophe-
ten und Gerechte haben begehrt, zu
sehen, was ihr seht, und haben's nicht
gesehen, und zu hören, was ihr hört,
und haben's nicht gehört.



Meditation

Wer hört mir zu und
lacht nicht aus
redet nicht schön
deutet nicht um
schaut nicht weg
wiegelt nicht ab?

Wer hört mir zu, und
nimmt mich ernst
bleibt still sitzen
hält meine Hand
schenkt mir Hoffnung
betet für mich?

(SQ)

Fürbitte

Gott, unser Gott. Wir hören so vieles
und überhören so viel. Wir reden so viel
und sagen so wenig aus.
Wir hören nur das, was wir wollen, und
uns entgeht die leise Bitte, der ver-
steckte Hilferuf, der stumme Schrei.
Deshalb rufen wir zu Dir: Gott, erhöre
uns und lass uns hören.

Gott, unser Gott. Wir haben viele Pläne,
aber planen die anderen nicht ein.
Wir fordern unser Recht, und übersehen
das Recht des anderen.
Wir kümmern uns um uns, und verges-
sen das wirklich Wichtige.
Deshalb rufen wir zu Dir: Gott, erbarme
Dich unser und lass uns barmherzig
sein.

Gott, unser Gott. Wir wollen das Gute
und tun es oft nicht.
Wir nehmen uns viel vor und bleiben oft
stecken. Wir suchen den Frieden und
sind oft so friedlos.
Deshalb rufen wir zu Dir: Gott, sei uns
gnädig und lass Gnade leben.

Amen (SQ)

Zitat

Es ist unerhört, dass man gemeinhin
Leuten ihren Reichtum neidet,
deren Charakter und Wesen derart ist,
dass wir am wenigsten geneigt wären,
mit ihnen zu tauschen.

(Heinrich Martin)

Missdeutung

Der Bundestag hat wie ein Leu gebrüllt.
Seid ihr von Grausen, Deutsche, nicht
erfüllt? Macht euch gefasst auf uner-
hörte Dinge! Er geht umher und sucht,
wen er verschlinge.

Nicht doch! Es war kein Brüllen, wie
ihr wähnt. Der Bundestag hat nur sehr
laut gegähnt; Denn auf der Bärenhaut
der Protokolle Sich wälzend, spielt er
schlafend seine Rolle.

(August Wilhelm von Schlegel,
Literaturhistoriker und -kritiker,
im Herbst 1819)

LIEDER

Die folgenden Lieder sind Anregungen, die für Gottesdienste und Andachten genutzt werden können.

Liedtitel

Bewahre uns, Gott
Ich singe dir mit Herz und Mund

Eingeladen zum Fest des Glaubens
Da wohnt ein Sehnen tief in uns
Mit all meinen Fragen
Du siehst mich

Wir strecken uns nach dir

Von Guten Mächten wunderbar geborgen

Behüte, Herr, die ich dir anbefehle

Aus der Tiefe rufe ich zu dir

Gib uns Ohren, die hören

Folgen

Unter anderem hier zu finden:

Ev. Gesangbuch 171
Ev. Gesangbuch 325

freitöne, 4
freitöne, 25
freitöne, 31
freitöne, 136

Lebensweisen, 33

Feiert Jesus 2, 145

Das Liederbuch - Lieder
zwischen Himmel und Erde, 75
Das Liederbuch - Lieder
zwischen Himmel und Erde, 215

Kommt und singt, 496

Glaubenslieder 2

LIEDKOMBINATION

„Von guten Mächten“ (Dietrich Bonhoeffer) zur Melodie von Siegfried Fietz und „Behüte, Herr, die ich dir anbefehle“ (Lothar Zenetti / ©Strube Verlag, München) mit Anpassungen zur UNERHÖRT-Kampagne (André Lang).

(Refrain) Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.		
Von Guten Mächten	Behüte, Herr, die ich dir anbefehle	Anpassungen zur UNERHÖRT-Kampagne
Von guten Mächten treu und still umgeben, behütet und getröstet wunderbar, so will ich diese Tage mit euch leben und mit euch gehen in ein neues Jahr.		
Noch will das alte unsre Herzen quälen, Noch drückt uns böser Tage schwere Last. Ach, Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen Das Heil, für das du uns geschaffen hast.	Behüte, Herr, die ich dir anbefehle, die mir verbunden sind und mir verwandt. Erhalte sie gesund an Leib und Seele und führe sie an deiner guten Hand.	Erhöre, Herr, die Menschen die sich sorgen, es drückt in bösen Tagen schwere Last. Ach Herr gib ihren aufgeschreckten Seelen, das Heil für das du sie geschaffen hast.
Und reichst du uns den schweren Kelch, den bitteren, des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand, So nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern Aus deiner guten und geliebten Hand.	Sie alle, die mir ihr Vertrauen schenken und die mir so viel Gutes schon getan. In Liebe will ich dankbar an sie denken, o Herr, nimm dich in Güte ihrer an.	(Melodie Refrain) Sie alle, die mir in der Not zuhörten – das off'ne Ohr das ich so oft hier fand. In Liebe will ich heute an sie denken: O Herr, führ' sie an deiner guten Hand.
Lass warm und hell die Kerzen heute flammen, die du in unsre Dunkelheit gebracht. Fähr, wenn es sein kann, wieder uns zusammen. Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.	Um manchen Menschen mache ich mir Sorgen und möchte helfen, doch ich kann es nicht. Ich wünsche nur, er wär' bei dir geborgen und fände aus dem Dunkel in dein Licht.	Um manchen Menschen mach ich mir heut Sorgen – möcht helfen, doch ich kann es leider nicht. Ich wünsche nur, du würdest sie erhören: Lass leuchten in der Dunkelheit dein Licht.
	Du liebest mir so viele schon begegnen, so lang ich lebe, seit ich denken kann. Ich bitte dich, du wollest alle segnen, sei mir und ihnen immer zugetan.	(Melodie Refrain) So viele fühl'n sich heute ausgeschlossen – verstoßen, nicht geliebt in uns'rer Zeit. Ich bitte dich, du wollest alle segnen: Sei da in Not und großer Traurigkeit.
Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet, so lass uns hören jenen vollen Klang der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet, all deiner Kinder hohen Lobgesang. (Ref.:)		

DIAKONIELIED

BIS IN DEN NEUEN TAG © 2017/2018 TIL VON DOMBOIS

D A/C# Em7 D A/C#

1. Die Wol-ken zie-hen fort und du siehst den Him-mel neu__
2. Das Dun-kel ist da es klagt, dass du ein - sam bist__
3. Es ist nur_ einBlick doch er sagt u - nend-lich viel__

8 Em7 A/C# Em7

ein Mensch bleibt ein Mensch__ von auf-recht bis
du fällst wie ins Nichts__ weil in dir nur
mal ju - belnd voll-er Glück mal ganz be -

14 D A/C# Em7 Bm G

tief ge beugt__ wenn du dir nicht verzeihst wir
Lee - re ist__ du wür-dest ge-rne sa - gen da
drückt und still__ fällt der Weg_auchschwer dein

21 D D(sus4) D Bm

ha - ben es längst ge tan_ liegt dein Herz auf Eis__
wird es wieder hell für mich noch blinzelst du hi- nauf__
Leben ist ein gu - ter Grund es ist nicht im-mer fair,
G D D(sus4) D Bm

28 G D D(sus4) D Bm

be-kom-men wir's ge-mein-sam warm__ Schne cken -
so - gar ins klein - ste Licht__ Un - ge -
aber meist un- end - lich bunt__ Grö - ßen -

35 A G D D(sus4) D

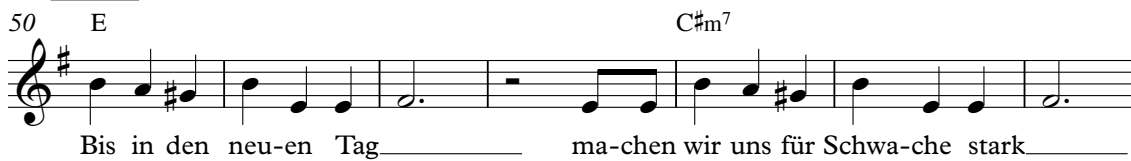
haus o-der weit__ hi - naus, wo - hin geht es mit dir__ es
zählte gute__Wor - te kei - nes dringt durch zu dir__
wahn o-der oh - ne Plan,ein Herz schlägt si - cher in dir__

42 Bm A G D D(sus4) D

geht schon gut so wie du gehst wir__sind für dich hier.
ganz e - gal was noch ge - schieht wir__ blei-ben hier.
Kar - ten - häu-ser kön-nen fall'n, glaub__uns, das wissen wir.

Chorus

50 E C#m7




Bis in den neu-en Tag ma-chen wir uns für Schwa-che stark

57 Am7 Bm7 E E(sus4)



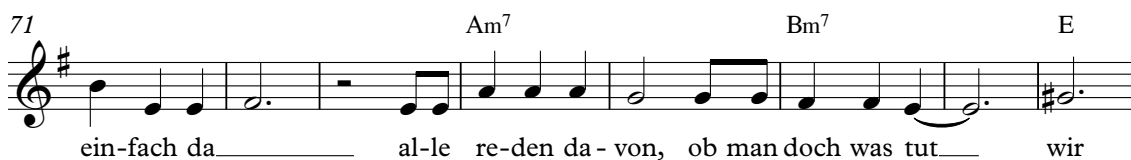
al-le re-den von der bes-seren Welt mit uns ist sie schon da

64 E E C#m7



Die Nacht durch bis in den Tag sind wir für Dich

71 Am7 Bm7 E



ein-fach da al-le re-den da-von, ob man doch was tut wir

79 E(sus4) E C-Teil D G



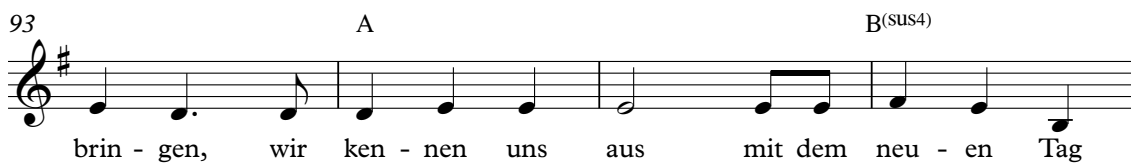
ha-ben den Mut. Bis in den Mor-gen ha-ben wir dich be-glei-tet,

86 A Em7 D G



ha-ben wir für dich ge-wacht Bis in den Mor-gen wer-den wir dich

93 A B(sus4)



brin-gen, wir ken-nen uns aus mit dem neu-en Tag

97 B E



und da-vor der tie-fen Nacht. [danach 2x Chorus]

VORSTELLUNGS- GOTTESDIENST

Die UNERHÖRT-Kampagne eignet sich gut für die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden. Anregungen für eine Gottesdienstvorbereitung im Rahmen einer Konfirmandenfreizeit von Diakon André Lang, Referent Öffentlichkeitsarbeit bei der Diakonie in Niedersachsen.

Zielsetzung der dreitägigen Konfirmandenfreizeit:

Die Konfirmandenfreizeit hat das Ziel, dass sich die Konfirmandinnen und Konfirmanden mit Gott und seinem Auftrag an uns Menschen, die Welt zu gestalten auseinandersetzen.

Dazu sollen sie biblische Persönlichkeiten kennenlernen, deren Wertevorstellungen wahrnehmen und diese mit heutigen gesellschaftlichen Ereignissen in Beziehung bringen.

Die Kampagne UNERHÖRT! der Diakonie kann den Konfirmandinnen und Konfirmanden dabei helfen, zu entdecken, wie der Glaube sich in Haltungen und Taten äußert.

Tag 1	
Anfahrt	
13:30	Ankommen
14:30	Einstieg
15:30	Pause
16:00	Projektarbeit
17:30	Pause, Abendessen
18:45	UNERHÖRT-Forum
20:15	Tagesabschluss

Tag 2	
08:30	Frühstück
09:30	Bibelarbeit
11:00	Pause
11:30	Bibliodrama
13:30	Pause, Mittagessen
14:30	Präsentation
15:30	Pause
16:00	Aktion
17:30	Pause, Abendessen
18:45	Brainstorming
20:15	Tagesabschluss

Tag 3	
08:30	Frühstück
09:30	Gruppenarbeit
11:00	Pause
11:30	Plenum
13:00	Mittagessen
Abfahrt	

UNERHÖRT!

DIESE KONFIRMANDEN.

#zuhören

www.woche-der-diakonie.de

Diakonie 

Tag 1 UNERHÖRTE WELT

Einstieg

Zum Einstieg wird der Zeitplan der Konfirmandenfreizeit vorgestellt. Ein Gruppenspiel als „Eisbrecher“ bietet sich an, um miteinander in Kontakt und Beziehung zu kommen.

Anschließend wird die Diakonie-Kampagne „UNERHÖRT!“ vorgestellt. Unter dem temporären Slogan „UNERHÖRT! DIESE KONFIRMANDEN“ werden die Konfirmandinnen und Konfirmanden gefragt, wo sie sich von Eltern, Lehrern, Freundeskreis, etc. manchmal unerhört fühlen.

Projektarbeit

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden finden sich in Kleingruppen von jeweils vier bis fünf Personen zusammen. Ihnen werden aktuelle Zeitungen und Zeitschriften zur Verfügung gestellt (Tagesszeitung, Spiegel, Bravo, BILD, ...).

Unter der Überschrift „UNERHÖRTE WELT“ sollen sie Collagen erstellen, die sie am Abend der Gruppe präsentieren.

UNERHÖRT-FORUM

Nach dem Abendessen präsentieren die Kleingruppen die Ergebnisse der Projektarbeit am Nachmittag.

Dabei wird den Konfirmandinnen und Konfirmanden erneut die Möglichkeit gegeben, zu sagen, wo sie sich unerhört fühlen und was sie an den derzeitigen gesellschaftlichen sowie politischen Ereignissen unerhört finden. Das gemeinsame Schauen der Nachrichtensendung im Fernsehen kann ein zusätzlicher Impuls sein.

Vielleicht gelingt es zu dieser Runde einen jungen Kommunalpolitiker und einen jungen Synodalen einzuladen, die sich die Meinungen der Konfirmandinnen und Konfirmanden anhören und mit ihnen diskutieren.

Die Gruppenleitung hat an dieser Stelle die Rolle des Zuhörers und Moderators, der bei kontroversen Diskussionen eine kanalisierende Funktion einnehmen kann.

EISBRECHER: **Spaghetti-Turmbauspiel:**

Es werden benötigt:

- 20 Spaghetti
- Schnur
- Tesa-Film
- Marshmallow

Aufgabe:

Aus 20 Spaghetti, einer Schnur, einer Rolle Tesa-Film und einem Marshmallow sollen die Konfirmandinnen und Konfirmanden in Kleingruppen von ca. 3 bis vier Personen einen möglichst hohen Turm, mit dem Marshmallow auf der Spitze, zu bauen.

Zeitvorgabe

15 Minuten

Hinweis:

Der Turm muss bis zum Abmessen stehen bleiben. Das Tesa-Film darf verwendet werden, um die Spaghetti am Tisch zu fixieren.



Tag 2 UNERHÖRTES IN DER BIBEL

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden arbeiten am zweiten Tag intensiv mit der Bibel und einzelnen biblischen Erzählungen. Sie lernen dabei biblische Persönlichkeiten kennen, die sich UNERHÖRT gefühlt haben, die UNERHÖRT gehandelt haben und die uns zum ZUHÖREN motivieren.

Hierbei wird ein hermeneutischer Didaktikansatz verfolgt. Die Bibel soll als Möglichkeit der Lebensorientierung wahrgenommen, die biblischen Überlieferungen gedeutet und interpretiert werden.

Bibelarbeit

Freies Bibelstudium der Konfirmandinnen und Konfirmanden. Es stehen verschiedene Bibeln und Bibelatlas zu Verfügung. Darunter auch Kinderbibeln und Bibeln in einfacher Sprache, die eine schnelle Wahrnehmung der verschiedenen biblischen Erzählungen ermöglicht.

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden sollen dabei recherchieren ...

- ... welche Personen fühlen sich in der Bibel nicht gehört. Wie gehen seine Mitmenschen mit diesen Personen um. Gibt es solche Situationen auch heute? Was können wir von diesen Personen und diesen Erzählungen lernen?
- ... welche Personen tun etwas Unerhörtes? Warum tun diese Personen dies? Wem nützt und wem schadet dieses Handeln. Was können wir von diesen Personen und diesen Erzählungen lernen?
- ... welche Personen hören zu? Warum tun diese Person dies? Was bewirkt dieses Handeln. Was können wir von diesen Personen und dieser Erzählungen lernen?

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden lernen dabei die Bibel als Fundgrube von Lebenserfahrungen und Werten kennen, die auch heute unser gesell-

schaftliches Zusammenleben prägen und uns Orientierung geben können. Diese Einheit ist die „Aufwärmphase“ für das Bibliodrama am Nachmittag. Um das Bibelstudium zu erleichtern, sollten Abschnitte von der Gruppenleitung ausgewählt und kurz vorgestellt werden. Zum Beispiel:

- 1. Der gestohlene Apfel und die „Arche Noah“ (1. Mose 3 bis 9)**
Gleich am Anfang der Bibel steht das erste Drama. Schon die ersten Menschen können den Verlockungen ihrer Zeit nicht widerstehen und lassen sich schnell – ohne Nachzudenken – überreden, Verbote zu brechen. Eifersucht, Brudermord, Neid und Zwietracht unter den Menschen enden in der großen Sintflut, die nur Noah mit seiner Familie und den Tieren auf der „Arche Noah“ überleben.
- 2. Schrei nach Liebe und Vertrauen im Psalter (Psalm 22 und 23)**
In den Psalmen Davids wird die Verzweiflung besungen und um Hilfe gebeten. Gleichzeitig wird in ihnen aber auch das Vertrauen auf Gott offenbar.
- 3. Jesus nimmt die Menschen seiner Umgebung wahr (Lukas 18,35 bis 19,10)**
Durch Jesus bekommen die biblischen Überlieferungen einen neuen Impuls und mit dem Christentum entsteht eine neue Glaubensausrichtung. Die Nächstenliebe ist für den „Sohn Gottes“ untrennbar mit der Verkündigung des Glaubens an den alleinigen Gott verbunden. Seine Worte, seine Gleichnisse und sein Handeln beeinflussen bis heute vielfach das gesellschaftliche und politische Handeln. Die Überlieferungen von der „Heilung des Blinden“ und seine Begegnung mit dem „Oberzöllner Zachäus“ gehören zu den bekanntesten Erzählungen. In ihnen wird sichtbar, dass sich Jesus um die UNERHÖRTEN seiner Zeit kümmert: Den kranken und gesellschaftlich ausgegrenzten Personen.

4. Vom Saulus zum Paulus (Apostelgeschichte 7,54 bis 9,31)

An der Person von Paulus lässt sich erkennen, dass Menschen ihre Positionen ändern können. Von einem Menschen, der die ersten Christen verfolgte, ins Gefängnis brachte und ermorden ließ, wurde der bekannteste Missionar des christlichen Glaubens.

Bibliodrama

In einer Kleingruppe einigt man sich auf eine biblische Szene, die man darstellen möchte. Die Konfirmandinnen und Konfirmanden übernehmen jeweils eine Rolle, die sie in der biblischen Geschichte entdecken:

- Den / die UNERHÖRTEN
- Den / die ZUHÖRENDE
- Den / die WEGHÖRENDE
- Den / die ZUSCHAUENDE

Die Gruppenaufgabe besteht darin, ein Standbild zu entwickeln. Die Konfirmandinnen und Konfirmanden sollen überlegen, was sie in der von ihnen gewählten Rolle sehen, hören, fühlen und denken. Die Gruppenleitung hat dabei die Aufgabe diesen Prozess aktiv zu begleiten und Hilfestellungen zu geben.

Präsentation

Nach dem Mittagessen werden die Standbilder gegenseitig vorgestellt.

Aktion

Abschalten, austoben und gemeinsam etwas machen. Eine Rallye rund um das Freizeithaus, gemeinsames Klettern im Kletterpark oder bei schlechtem Wetter gemeinsam Aktivität spielen.

Die gemeinsame Aktion kann im Vorfeld von der Gruppenleitung mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden abgesprochen werden.

Ziel: Einfach Spaß haben und sich von der intensiven inhaltlichen Arbeit erholen.

Tag 3 UNERHÖRTER VORSTELLUNGSGOTTESDIENST

Brainstorming

Zum Tagesabschluss geht es beim gemeinsamen Brainstorming darum, gemeinsam erste Ideen für den Vorstellungsgottesdienst zu sammeln und erste inhaltliche Entscheidungen zu treffen.

- Begrüßung:
Wie soll das Thema vorgestellt werden. Eine Möglichkeit ist die „Empörungsmotette“.
(siehe Seite 20-21)
Welche Lieder sollen am Anfang gesungen werden?
- Welche biblische Erzählung soll wie präsentiert werden?
Welche Lieder passen zur diesem Bibeltext?
- Welche Aspekte sollen in der Predigt angesprochen werden?
Was soll am Ende die Botschaft für die Gottesdienstbesucher sein?
Wie soll die Umsetzung erfolgen, klassisch oder in der Form eines Dialogs/Interviews mit Standbild.
- Wofür soll im Fürbittengebet gebetet werden?
- Wer soll die Kollekte des Vorstellungsgottesdienstes erhalten?
Vorschläge gibt es unter www.konfirmandenspende.de.
Passende Postkartensets bekommen die Kirchengemeinden in Niedersachsen immer zum Jahresanfang zugeschickt.
- Welche „Lieblingslieder“ sollen noch im Gottesdienst gesungen werden?

Bildung von Kleingruppen, die einzelne Aspekte des Vorstellungsgottesdienstes am letzten Tag weiter bearbeiten.

Gruppenarbeit

Am letzten Tag arbeiten die Kleingruppen an den einzelnen Elementen des Vorstellungsgottesdienstes weiter.

Die Gruppenleitung unterstützt wo dies notwendig ist, insbesondere bei der Arbeit an der Predigt.

Als Anregungen für den Vorstellungsgottesdienst können die Predigtenwürfe und Materialvorschläge im vorliegenden Materialheft zur „Woche der Diakonie 2019“ dienen.

Sie finden diese auch zum Download unter www.woche-der-diakonie.de

Plenum

Die Ergebnisse werden im abschließenden Plenum vorgestellt. Gemeinsam wird besprochen, was für den Vorstellungsgottesdienst noch vorbereitet und organisiert werden muss.

Mit einer Blitzlichtrunde zur Konfirmandenfreizeit (Was hat Spaß und was hat keinen Spaß gemacht) endet das Wochenende.

Empfehlung: Diskussion über Social-Media und im Gemeindebrief

Nutzen Sie die Arbeit und die Gedanken der Konfirmanden um auch auf anderen Kommunikationswegen – neben dem Vorstellungsgottesdienst – darüber zu berichten.

Eine gute Möglichkeit ist der Gemeindebrief. Lassen sie die Konfirmanden erzählen, was sie unerhört finden und wo sie sich nicht gehört fühlen.

Möglicher Gottesdienstablauf

Eröffnung und Anrufung

- Glockengeläut
- Musik zum Eingang
- Empörungsmotette
- Begrüßung
- Eingangslied + Eingangsliturgie
- Eingangsgebet

Verkündigung und Bekenntnis

- Lesung
- Glaubensbekenntnis
- Lied
- Konfirmanden erzählen was sie unerhört finden
- Lied
- Predigt
- Lied
- Abkündigungen

Sendung und Segen

- Lied zur Kollektensammlung
- Fürbittengebet + Vater Unser
- Lied
- Segen
- Musik zum Ausgang

Eine weitere Möglichkeit sind Social-Media-Kanäle der Kirchengemeinde (z.B. Facebook oder Instagram). Sie haben keine Social-Media-Kanäle? Gewinnen Sie ein Gemeindeglied mit einem reichweiten Kanal für die gemeinsame Arbeit mit den Konfirmanden oder sprechen sie uns an: Wir unterstützen gerne mit unseren Kanälen.

E-Mail: andre.lang@diakonie-nds.de

**Diakonisches Werk evangelischer Kirchen
in Niedersachsen e.V**

Ebhardtstraße 3 A
30159 Hannover

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Telefon: 0511-3604 267

E-Mail: pressestelle@diakonie-nds.de

Internet: www.diakonie-in-niedersachsen.de